

Woyzeck — Sinnbild für den Geschundenen

Das Freie Theater Oberwallis bringt Büchners «Woyzeck» auf die Bühne

«Ein zeitloses Stück, vor über 100 Jahren geschrieben und aktuell wie eh und je», beurteilt er das Stück.

«So etwas wie Nachdenklichkeit auslösen, vielleicht sogar etwas erklären», dies die Ziele, die er mit der Aufführung anvisiert.

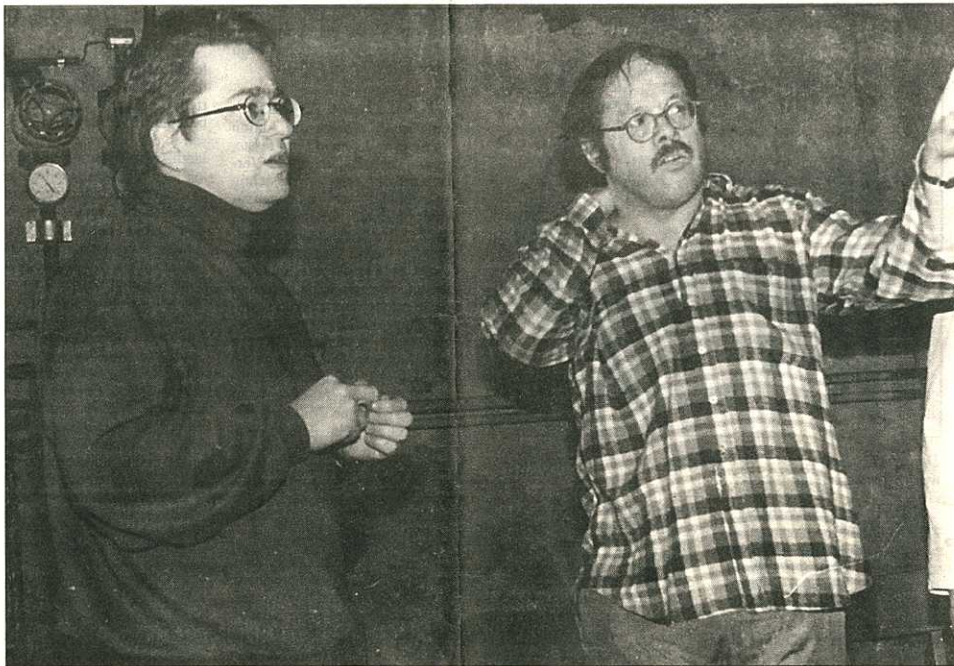
«Eine neue Begegnung mit einer Figur, die zeigen mag, dass das Wesen Mensch auch als Spielball einer Gesellschaft zu betrachten ist», dies kann seiner Meinung nach erwarten, wer sich diese Theateraufführung zu Gemüte führen will.

Drei Aussagen von Regisseur Hermann Anthamatten, der in Kürze mit dem Ensemble des Freien Theaters Oberwallis Georg Büchners Drama «Woyzeck» aufführen wird. Angesagt ist die Premiere auf kommenden Donnerstagabend um 20.30 Uhr, Spielort ist der Alte Werkhof in Brig. Wenige Tage vor der Erstaufführung unterhielten wir uns mit Hermann Anthamatten über die Arbeit an «Woyzeck».

Warum wartet das Freie Theater Oberwallis heuer mit «Woyzeck», diesem bei Mittelschullehrern beliebten «Sozial-Klassiker», auf?

Dazu Hermann Anthamatten: «Unsere letzten drei Stücke stammten aus dem französischen, englischen und irischen Theaterschatz. Jetzt wollten wir uns an ein deutsches Drama wagen. Kommt hinzu, dass es sich bei Büchners 'Woyzeck' um ein Stück handelt, das jederzeit hätte geschrieben werden können, also auch heute. Solch zeitlose Stücke zu inszenieren reizt immer.»

Büchners Drama ist ein gesellschaftskritisches Stück. Der Dichter zeichnete hier ein dunkles, balladeskes Bild von der Not und dem Elend des kleinen Mannes. Der Inhalt in Kürzest-



Regisseur Hermann Anthamatten (links) und Woyzeck-Darsteller Elmar Regotz (rechts): Büchners Figuren zu neuem Leben erwecken.

form: Woyzeck, der zu medizinischen Experimenten missbrauchte Soldat, ersticht in der Dumpfheit seines Gefühls Marie, an der sein Herz hängt, aus Eifersucht. Sie hatte sich vernügnungslustig und leichtsinnig einem Wachtmeister hingegeben. Getrieben, gehetzt und verstört geht Woyzeck ins Wasser. «Woyzeck geht einerseits an der Gesellschaft, andererseits an der eigenen Sprachlosigkeit zugrunde. Wie geht so etwas überhaupt

vor sich? Wieweit wirkt das gesellschaftliche Diktat? Fragen dieser Art herauszuarbeiten und auf die Bühne zu bringen interessiert mich», berichtet der Regisseur.

Dabei steht für Hermann Anthamatten der Mensch im Mittelpunkt. «Woyzeck stellt ein Abbild dar, ein Sinnbild für den geschundenen Menschen. Wo-
bei wie bereits erwähnt auch die

eigene Sprachlosigkeit ihren Teil beiträgt». Welche Auswirkungen Kontaktschwierigkeiten in unserer Gesellschaft zu führen vermögen — davon berichten Medien tagaus tagein:

Amokläufer mag hier als einziges Stichwort genügen.

Der hessische Dialekt spielt in Büchners Stück — das Drama wurde im Nachlass des Autors, der 1837 im Alter von 24 Jahren

an Nervenfieber verstarb, gefunden — eine wichtige Rolle. Wie der Regisseur dieses Sprachproblem anging?

«Für eine Laientruppe stellen sich hier Probleme. Unsere Lösung besteht darin, dass die Hauptfigur Woyzeck in Walliser Dialekt spricht, die andern Figuren sich in Hoch- oder Walliserdeutsch zu Worte melden». Dass ein Stück wie «Woyzeck» nicht einfach zu realisieren ist,

dies ist sich der Regisseur bestens bewusst. Das Stück geht als lockere Szenenfolge über die Bühne.

«Da reiht sich gleichsam Bild an Bild, viele der Szenen kommen in extremer Kürze daher, wie Spots. Nicht Fluss der Handlung, sondern eher ein Bilderbogen — so liesse sich das Ganze vielleicht beschreiben. Diese Szenenfolgen zu verbinden und daraus eine Einheit zu formen, ist gewiss nicht immer einfach. Als Bindeglied zwischen diesen kurzen Szenen griffen wir auf ein musikalisches Mittel zurück: Ein Cello kommt zum Einsatz», verrät der Regisseur.

Gingen Aufführungen des Freien Theaters Oberwallis bislang entweder im Natischer Tunnel oder im Kellertheater in Brig über die Bühne, tritt das Ensemble heuer im Alten Werkhof der Simponstadt vors Publikum. «Ein idealer Raum für Aufführungen dieser Art», findet Hermann Anthamatten. Der Raum vermittelt genau jene Atmosphäre, die ein Stück wie «Woyzeck» benötigt. Und die Nachteile des Werkhofs?

«Es galt, die Infrastruktur zu erstellen, von Bühne über Licht bis hin zur Bestuhlung. Doch all dieser Mühen zum Trotz — der Werkhof stellt für uns einen Glücksfall dar».

Nach der Premiere vom kommenden Donnerstag wird das 12köpfige Ensemble noch fünf weitere Vorstellungen von «Woyzeck» geben.

Eine Schlussbemerkung des Regisseurs:

«Büchner gilt in den Schulen als Klassiker. Werke wie die seinen sollen jedoch nicht bloss gelesen, sondern auch auf Bühnen gezeigt werden. Warum also Büchners Figuren nicht mit einheimischen Kräften zum Leben erwecken?»

Ja — dagegen spricht wirklich nichts ...